



WALTER GEHRING, PROFESSOR FÜR ZELLBIOLOGIE, BIOZENTRUM DER
UNIVERSITÄT BASEL

Das Biozentrum im Kreuzfeuer der Politik: Die Überfremdungs- initiativen

Die von Schwarzenbach lancierten Überfremdungsinitiativen stellten für das Basler Biozentrum eine ernsthafte Bedrohung dar. Ein elitäres Forschungsinstitut ist auf ausländische Professoren, Assistenten, Postdoktoranden und Doktoranden absolut angewiesen. Im Vorfeld der Abstimmung über die Schwarzenbach-Initiative war für die Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) bereits ein Anstellungsstopp für Ausländer beschlossen worden, und die Professoren des Biozentrums befürchteten, dass die Universität Basel bald nachziehen werde. Die Professoren des Biozentrums schweizerischer Nationalität stellten sich deshalb hinter ihre ausländischen Kollegen und verfassten zu Händen der Presse eine Stellungnahme, die wir gemeinsam unterzeichneten und an die Basler Zeitungen und ans Rektorat der Universität schickten. Basel verfügte damals noch über zwei Tageszeitungen; die eher rechts stehenden Basler Nachrichten nahmen unsere Stellungnahme nicht auf, während die eher links-lastige National-Zeitung Basel, den offenen Brief abdruckte (siehe Abb. 1).

In der Folge bekam ich einen ziemlich geharnischten Brief von Rektor Zollinger, der hier ebenfalls wiedergegeben wird (Abb 2). Der Brief war gefolgt von einem Telefonanruf des Rektors, der als Oberst der Schweizerarmee zivilen Ungehorsam nicht gewohnt war. Ich habe ihm dann aber mit aller Klarheit darauf hingewiesen, dass wir uns keinen Maulkorb verpassen liessen. Man muss dabei wissen, dass gewisse Spannungen zwischen Universität und Biozentrum bestanden. Das Biozentrum war ursprünglich als unabhängige Fakultät geplant mit dem Schwergewicht auf Grundlagenforschung.

Die Lehre war ursprünglich auf «postgraduate teaching» (Nachdiplomstudium) beschränkt. Die Bedingungen für Forschung und Lehre waren somit wesentlich besser als an der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Es gelang daher in den Jahren 1969-1974, zehn Ordinariate mit hervorragenden Forschern zu besetzen, und das Kader des Biozentrums war wesentlich internationaler als dasjenige der übrigen Bereiche der Universität. Dies führte zu einem gewissen Neid, und die Universität versuchte, diesen rasch heranwachsenden Kuckuck im Nest unter Kontrolle zu bringen und in die traditionellen Universitätsstrukturen zu integrieren. Dies ist dann relativ rasch erfolgt, und das Biozentrum wurde vollständig in die Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät integriert.

Trotz aller Schwierigkeiten wurde ein eigenes Biozentrumscurriculum geschaffen und eine Rekrutierung der fähigsten Nachwuchsforscher unabhängig von ihrer Nationalität erreicht. Aus diesem Curriculum sind im Verlaufe der letzten 30 Jahre über 200 Professor/Innen hervorgegangen, die über die ganze Welt verteilt sind.

Abbildung 1

EINGEGANGEN

24. Okt. 1974

Erl.....

4051 Basel, den 23. Oktober 1974

Petersplatz 1, ☎ (061) 257373

Herrn Prof. Dr. W.J. Gehring
 BIOZENTRUM der Universität
 Abt. Zellbiologie
 Klingelbergstr. 70
 4056 B a s e l

UNIVERSITÄT BASEL
 REKTORAT

Betr.: Ihr Schreiben vom 17. Oktober 1974: Äusserung der
 Schweizer Dozenten am Biozentrum zur nationalistischen
 Hochschulpolitik

Sehr geehrter Herr Kollege,

Ihr Schreiben und Ihre in der Zwischenzeit bereits in der Presse
 erschienene Verlautbarung in obiger Sache waren Gegenstand lebhafter
 Diskussionen im Rektorat. Wenn dieses auch inhaltlich mit Ihren Aus-
 führungen durchaus einig geht, so ist doch die einhellige Ansicht
 vertreten worden, dass es nicht Sache des Biozentrums sein kann, sich
 im Alleingang öffentlich zu gesamtuniversitären Angelegenheiten
 zu äussern. Dies widerspricht der Ordnung für Rektor und Regenz,
 die die interne und externe Information dem Rektor bzw. dem
 Rektorat vorbehalten.

Mit aller Deutlichkeit ist gerade in der letzten Zeit immer wieder
 die Zugehörigkeit des Biozentrums zur Universität betont worden.
 So habe ich mich denn auch persönlich stets für diesen Gedanken
 eingesetzt. Es ist daher umsoweniger verständlich, wenn das Rektorat
 in einer solch bedeutenden Frage vor ein fait accompli gestellt
 wird. Es darf nicht übersehen werden, dass in der Öffentlichkeit
 auf diese Weise leicht der Eindruck entstehen kann, dass in der
 Universität diesbezüglich unterschiedliche Meinungen vertreten
 werden. Abgesehen davon aber scheint uns, dass eine Verlautbarung
 aus psychologischen Gründen zumindest im gegenwärtigen Zeitpunkt
 als fragwürdig betrachtet werden muss.

- 2 -
 23.10.1974

Eine vorgängige Rücksprache mit dem Rektorat hätte ergeben, dass
 sich die Schweizerische Hochschulrektoren-Konferenz intensiv dieses
 Fragenkomplexes angenommen hat, und dass sie bereits entsprechende
 Vorschläge zuhanden des Eidg. Departements des Innern ausarbeitet.

Es ist mir ein Anliegen, mich richtig verstanden zu wissen. Es kann
 niemals darum gehen, dass ich die freie Meinungsäusserung verhindern
 möchte. Dies stünde im krassen Gegensatz zur akademischen Freiheit,
 zu der ich mich mit voller Ueberzeugung bekenne.

Sie werden mir es daher bestimmt nicht verargen, wenn ich Sie bitte,
 inskünftig den jeweiligen Rektor über öffentliche Stellungnahmen
 in gesamtuniversitären Fragen rechtzeitig zu informieren. Gerne
 stelle ich mich auch jederzeit zu Aussprachen über allgemeine
 universitäre Probleme, die Sie beschäftigen, zur Verfügung.
 Sowohl Biozentrum wie Universität haben gerade in der gegenwärtigen
 Situation - so scheint mir - ein eminentes Interesse, einen gemein-
 samen Weg zu beschreiten.

Indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, dass Sie meinen Ausführungen
 Verständnis entgegenbringen, begrüsse ich Sie,

in kollegialer Hochachtung



H.U. Zollinger
 d.z. Rektor

Abbildung 2

National-Zeitung Basel, Nr. 330
Dienstag, 22. Oktober 1974

Dozenten des Basler Biozentrums zum ETH-Ausländerstop

Gegen Zweitklass-Universitäten

Basel. SDA. In einer Erklärung zur Ausländerpolitik an den Schweizer Hochschulen drückt eine Gruppe von Basler Universitätsdozenten ihre Besorgnis darüber aus, dass der für die ETH bereits beschlossene und offenbar für weitere Schweizer Hochschulen angestrebte Anstellungsstop für ausländische Dozenten, Assistenten und Doktoranden zur Isolation der schweizerischen Universitäten führen und sie zu zweitklassigen Provinz-Universitäten absinken lassen müsse.

In der Erklärung, die von sieben am Biozentrum der Basler Universität tätigen Professoren und Privatdozenten unter-

Staatsgelder für Waldweg

tc. Röschenz. Auf staatliche Unterstützung kann die gemischte Gemeinde Röschenz bei ihrem Waldwegbau rechnen: 78 400 Franken richtet der Kanton Bern und 86 800 Franken der Bund an die Gesamtkosten von 280 000 Franken für das Waldweg-Projekt «Witzlenstein» aus.

Der staatliche Obolus für das Röschenzer Projekt soll ganz allgemein die Erschliessung des Röschenzer Waldes mitfinanzieren helfen. Zum Waldweg-Projekt «Witzlenstein» gehört nicht allein dieser Waldweg, sondern auch die Basis-Erschliessung des «Kohlholzweges». Dieser vielbefahrene Weg, an dem auch der neue Hof der wohlhabenden Burgergemeinde liegt und der zur Kehrgrube im «Forst» führt, soll geteert werden, berichtete Gemeindepräsident Roland Schnell der NZ. Damit werden auch zahlreiche weitere Anschlusswege erschlossen.

zeichnet ist, wird darauf hingewiesen, dass Universitäten heute mehr denn je Stätten der internationalen Begegnung seien: die heutige Wissenschaft mache an den Landesgrenzen nicht halt, sie basiere auf einem weltweiten Austausch von neuen Erkenntnissen. Vor allem die Schweiz sei auf direkten Kontakt und Austausch mit dem Ausland absolut angewiesen:

«Im Falle, dass wir uns isolieren und unsere hochqualifizierten Ausländer verlieren, werden unsere Hochschulen zu zweitklassigen Provinz-Universitäten absinken.»

Traditionsgemäss hätten die Schweizer Universitäten versucht, das Qualitätsprinzip hochzuhalten und die bestqualifizierten Professoren berufen, wobei die Nationalität eine sekundäre Rolle spielte. Heute bestehe die ernsthafte Gefahr, dass die Schweiz durch die getroffenen Massnahmen das Qualitätsprinzip dem Nationalismus opfern müssten. Das sei besonders deshalb fatal, weil jeder junge Schweizer Akademiker nach dem Abschluss seines Studiums ins Ausland gehen sollte, um seinen Horizont zu erweitern; seine Erfahrungen würden nach seiner Rückkehr unserem Land wiederum zugute kommen.

Dazu müssten wir aber Gegenrecht halten und eine entsprechende Zahl von ausländischen Akademikern aufnehmen.

Für einzelne Disziplinen, die in der Schweiz erst im Aufbau begriffen seien, komme der Verlust an ausländischen Fachleuten, wie er durch die bereits getroffenen Massnahmen drohe, dem vollständigen Ruin gleich: «Besonders schwer wiegt dabei die Tatsache, dass damit unsere Studenten der Ausbildungsmöglichkeit in diesen wichtigen Fachgebieten beraubt werden.

Aerzte Atom-

Strassburg. S Pharmazeuten Petition gegen der Geschütze der Nähe von gelegenen Obe

Die Unterzeic darauf aufmer marer Geschü ernsthafte Fol; tisieren die H ker, welche di accompli» stel auch darauf Bewohner zu c tion nicht befr

Der französ; Soufflet hatte die besagten t Panzern mont sten Standort Sprengköpfe, aller Ruhe her let wies auch heute noch ke Waffe ereignet

Basel macht

-g. Lörrach. A bezifferte der verbandes Wie Hugenschmidt serreinigung- die jetzt die sind und die kann.

Nach dem Sc grenzüberschrugung Basels i band mit den und einigen I deren Wieser Hugenschmidt